

## 500 Jahre Regiomontan – 500 Jahre Astronomie

Am 6. Juli 1976 waren 500 Jahre vergangen, seit der Mathematiker und Astronom Johannes Regiomontan in Rom an der Pest gestorben ist. Aus diesem Anlaß hat Erich Mende im Heft 6/7 dieser Zeitschrift einen Artikel geschrieben, der die Bedeutung dieses großen fränkischen Gelehrten in eindrucksvoller Weise geschildert hat. Inzwischen sind an manchen anderen Stellen Veranstaltungen durchgeführt oder geplant worden, die dem Andenken Regiomontans gewidmet sind. In besonders würdiger Weise hat die Stadt Königsberg in Unterfranken, nach welcher Regiomontan den Namen hat, unter dem wir ihn heute kennen, sein Andenken gefeiert; in zwei großen Festveranstaltungen, die unter Beteiligung von prominenten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens abgehalten wurden, hat man im Lauf des Monats Juli des „Meister Künigsperger“ gedacht.

In diesen Zeilen soll näher über eine Veranstaltung gesprochen werden, die im Herbst in Nürnberg durchgeführt wird: eine Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum unter dem Titel

### 500 Jahre Regiomontan – 500 Jahre Astronomie,

welche die Bedeutung Regiomontans für die Entwicklung der astronomischen Wissenschaft darstellen will (Eröffnung am 2. Oktober). Veranstalter sind die Stadt Nürnberg und das Kuratorium „Der Mensch und der Weltraum“, die sich bei den Vorbereitungen der fachkundigen Unterstützung von seiten des Germanischen Nationalmuseums erfreuen durften. Es lag nahe, gerade die Stadt Nürnberg als Ort einer solchen Ausstellung zu wählen, weil Regiomontan die erfolgreichsten Jahre seines Lebens, das nur 40 Jahre dauerte, in dieser Stadt verbracht hat, und es lag nahe, innerhalb von Nürnberg gerade das Germanische Nationalmuseum als Stätte einer solchen Ausstellung zu wählen, weil dieses Museum das Andenken an die Geschichte des deutschen Volkes und der deutschen Kultur immer in besonderer Weise gepflegt hat. Bei den vorbereitenden Arbeiten für diese Ausstellung hat dann auch eine gute und harmonische Zusammenarbeit zwischen den Vertretern des Germanischen Nationalmuseums, der Stadt Nürnberg und des Kuratoriums „Der Mensch und der Weltraum“ bestanden, zu welchem letzteren der Verfasser dieser Zeilen gehört.

Der Titel, welcher der Ausstellung nach reiflichen Überlegungen gegeben wurde, sagt auch etwas über die Absichten aus, mit denen diese Ausstellung gestaltet wurde. Sie will nicht allein die Person Regiomontan's herausstellen, sondern auch die Entwicklung aufzeigen, in der die Person des großen fränkischen Gelehrten eine Phase gewesen ist. So werden die wichtigsten Hilfsmittel der astronomischen Wissenschaft in der Zeit vor Regiomontan ebenso gezeigt, wie einige derjenigen Dokumente, die seine Nachwirkung auf spätere Zeiten beweisen.

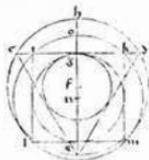
In Einzelheiten ist die Ausstellung in sechs Abteilungen unterteilt. Zunächst werden Dokumente über sein Leben und seine Herkunft gezeigt. Es folgt eine Abteilung, in der bedeutende Zeitgenossen von Regiomontan vorgestellt werden. Hier haben Persönlichkeiten wie Kaiser Friedrich III., die beiden Päpste Pius II. und Sixtus IV., Kardinal Bessarion, Regiomontans Lehrer Peurbach

DOCTISSIMI VIRI ET MATHE-  
maticarum disciplinarum eximij professoris  
**IOANNIS DE RE-**

GIO MONTE DE TRIANGVLIS OMNI-  
MODIS LIBRI QVINQVE:

Quibus explicantur res necessariz cogniti, uolentibus ad  
scientiarum Astronomicarum perfectionem deueni-  
re: quæ cum nusquã alibi hoc tempore expositæ  
habebantur, frustra sine harum instructione  
ad illam quicquam aspirarit.

Accesserunt huc in calce pleraz D. Nicolai Cusani de Qua-  
dratura circuli, Deq; recti ac curui commensuratione:  
itemq; Io. de monte Regio eadem de re (1533)  
ea, hæctenus à nemine publicata.



Omnia recens in lucem edita, fide & diligentia  
singulari. Norimbergæ in ædibus Io. Petrei.

ANNO CHRISTI  
M. D. XXXIII.

Titelseite von Regiomontans Werk über  
die Dreieckslehre, das 1533 von J. Schön-  
ner im Druck herausgegeben wurde



Regiomontan nach einem Stich von G. W.  
Knoz in Nürnberg aus dem Jahr 1726

und andere ihren Platz. Dann werden mehrere Dokumente ausgestellt, welche die Tätigkeit der Wiener Astronomenschule beweisen, der sich Regiomontan als 14-jähriger Student anschloß. Seit einem halben Jahrhundert waren in Wien die Wissenschaften der Mathematik und der Astronomie zu hoher Blüte gelangt, begünstigt durch die Aktivität mehrerer Gelehrter von höchstem Rang. So war es ganz natürlich, daß der junge Regiomontan nach dort zog, um sich gründliche Kenntnisse der Wissenschaften anzueignen.

Die nächste Abteilung der Ausstellung zeigt Städte am Lebensweg von Regiomontan, dessen Leben eine lange Wanderschaft in vielen Ländern gewesen ist. Der Reihe nach sind hier Bilder von Leipzig, Wien, Venedig, Padua, Rom, Pressburg, Budapest und Nürnberg gezeigt. Speziell über die zuletzt genannte Stadt, in der Regiomontan den Höhepunkt seines Lebens und Schaffens erreichte, kann das Germanische Nationalmuseum aus seinen reichen Beständen eine große Zahl von Ausstellungsgegenständen beisteuern, die das hohe Niveau des Handwerks und der Künste im Nürnberg der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts beweisen.

Die fünfte Abteilung der Ausstellung zeigt Regiomontans Leistungen als Astronom. Es sind Geräte zu sehen, mit denen er gearbeitet hat, wissenschaftliche Schriften, die er geschrieben hat, auch ein Horoskop, das er für den späteren deutschen Kaiser Maximilian I. bei dessen Geburt verfaßt hat. Ebenso

fehlen die wichtigsten Werke, deren sich die Astronomen der damaligen Zeit für ihre wissenschaftliche Arbeit bedienten, nicht.

Der letzte Teil der Ausstellung schildert die Nachwirkung Regiomontans. Hier befindet sich ein Bild des berühmten Humanisten Willibald Pirckheimer, der sich große Verdienste um die Rettung des wissenschaftlichen Nachlasses von Regiomontan erworben hat. Weiter liegen an dieser Stelle die wichtigsten Biographien über Regiomontan. Auch andere Dokumente, aus denen hervorgeht, daß Regiomontan bis in unsere Tage hinein wirkt, findet der Besucher der Ausstellung an dieser Stelle.

Es liegt in der Natur der Sache, daß in dieser letzten Abteilung der Ausstellung die Nachwirkung Regiomontans auf die Entwicklung der europäischen Wissenschaft nur angedeutet werden kann. Eine Darstellung darüber, wie diese Wissenschaft sich dann in den späteren Jahrhunderten tatsächlich entwickelt hat, hätte den zur Verfügung stehenden Raum bei weitem überstiegen. Wie schon Herr Mende im Heft 6/7 des „Frankenland“ ausgeführt hat, war Regiomontan der Erste, der die Mängel des aus der Antike übernommenen mittelalterlichen Weltbilds klar erkannte. Die große Leistung der Reformation der Sternkunde gelang dann Nikolaus Copernicus, der die zentrale Position der Sonne erkannte. Kepler und Newton haben sein Werk vollendet, für dessen Anerkennung im katholischen Bereich Europas Galilei leidenschaftlich, wenn auch in der Wahl der Mittel manchmal undiplomatisch und jedenfalls ohne Erfolg gekämpft hat. Die glanzvolle Entwicklung der Himmelsmechanik des 18. und 19. Jahrhunderts führte in ihrer letzten Konsequenz zu den heutigen Möglichkeiten der Raumfahrt, während die empirische astronomische Einzelforschung bis heute ein Wissen um die Struktur der Sterne und des Universums angesammelt hat, von dem die Astronomen der Zeit Regiomontans nie zu träumen gewagt hätten. All diese Dinge waren im Jahr 1973 Gegenstand einer Ausstellung in der Noris-Halle in Nürnberg anlässlich des 500. Geburtstags von Copernicus, die schon allein aus Raumgründen unmöglich wiederholt werden konnte.

An dieser Stelle darf auch ein kurzes Wort über andere Veranstaltungen gesagt werden, die dem Andenken des vor 500 Jahren verstorbenen fränkischen Astronomen gelten. Die beiden Festveranstaltungen im Monat Juli in Königshausen sind schon zu Beginn dieses Artikels erwähnt worden. Die Universitätsbibliothek Erlangen veranstaltet eine Ausstellung „Der Kosmos in Bild und Buch“, die bibliophile Drucke und historische Globen der Zeit von und nach Regiomontan zeigt und am 1. Oktober 1976 eröffnet werden wird. Die Nürnberger Sternwarte wird im August und September an einigen klaren Abenden zur Beobachtung des Mondes ein Fernrohr in der Nähe des Dürerhauses aufstellen. Ende Januar und Anfang Februar 1977 wird dann in einer Reihe von Vorträgen anlässlich der Einweihung des neuen Planetariums das Leben und das Werk von Regiomontan erneut gewürdigt werden.

All diese Veranstaltungen beweisen, daß die fränkischen Lande ihren großen Sohn nach fünf Jahrhunderten nicht vergessen haben. Man darf hoffen, daß sie dazu beitragen werden, seine Leistung noch mehr als bisher in das Bewußtsein der Öffentlichkeit eindringen zu lassen.

Professor Dr. F. Schmeidler, Mauerkircherstr. 17, 8 München 80

## Vergeßt die Toten nicht!

*Die Kriegsgräberstätte Bayreuth-St. Georgen erwartet unseren Besuch*



Kriegsgräberstätte Bayreuth-St. Georgen. Inschrift-Stele für 99 Kriegsopfer aus osteuropäischen Völkern.

Bayreuth, das heuer aus Anlaß des 100. Jubiläums der Richard-Wagner-Festspiele Musikfreunde aus allen Erdteilen zu Gast hatte, erlitt in der Endphase des Zweiten Weltkrieges drei Luftangriffe: am 5., 8. und 11. April 1945. Der letzte war der schlimmste. Über 340 Tonnen Sprengstoff und fast 20 Tonnen Brandbomben verwandelten die Stadt in eine Hölle. An die tausend Menschen – Männer, Frauen, Kinder – wurden getötet, fast 37 v. H. der Wohnungen zerstört. Neun Bomben trafen Teile des Friedhofes St. Georgen und richteten schwere Verwüstungen an. Viele der Opfer wurden in seinen Mauern beigesetzt.

### *Geschichtlicher Rückblick*

Die Vorstadt St. Georgen verdankt ihre Gründung dem Erbprinzen Georg Wilhelm. Sein Vater, Markgraf Christian Ernst von Bayreuth, hatte ihm 1702 dazu die Erlaubnis erteilt. Das Gemeinwesen, 1811 mit Bayreuth ver-

einigt, liegt auf einer sanften Anhöhe über dem nordöstlichen Ufer des Mains.

1712 stiftete der junge Markgraf den Aufrichtigkeitsorden und erbaute ihm hier Schloß und Kapitelskirche. Zu deren Füßen staute man damals einen künstlichen See auf, um mit einer markgräflichen „Flotte“ unterhaltsame Feuerwerks-„Seeschlachten“ zu veranstalten.

### *Leben und Tod sind Nachbarn*

Unweit der Kirche, auf dem sogenannten Hirtenäckerlein, wurde 1715 der erste Tote beerdigt. Die Bevölkerung vermehrte sich. Die Zahl der Gräber wuchs. Der Friedhof mußte erweitert werden. Ergreifend gestaltete Grabsteine entstanden, so das Bildnis einer Trauernden von Richard Engelmann, der, 1868 in Bayreuth geboren, durch seine Künstlerpersönlichkeit zum Freund von Rodin, Hildebrand, Bocklin und Barlach geworden war. Ein Gang durch die Gräberreihen bestätigt Peter Roseggers Einsicht: „Keiner geht unbelohnt über Friedhofserde“.

Wer den rundbogigen Eingang durchschreitet und sich nach rechts wendet, gelangt über eine Steintreppe hinunter zur Kriegsgräberstätte. Zuerst wurden hier Soldaten beigesetzt, die in den Bayreuther Lazaretten an Verwundungen oder Krankheiten gestorben waren. 1945, als die Front näherrückte und man-